

RENATE WELSH

...UND RAUS
BIST DU



Obelisk

wischte mit dem Geschirrtuch über die Platte. Die war ohnehin sauber. Dann wischte sie auch noch über den Stuhl, bevor sie Tante Grete zum Sitzen aufforderte.

Tante Grete betrachtete Mutters Hände. „Meine Güte, das wird ja immer schlimmer. Ich glaube, Sie sind allergisch gegen die Putzmittel, die sind bestimmt viel zu scharf. Sie müssen das melden. Verlangen Sie wenigstens Gummihandschuhe für die Arbeit.“

Die Mutter schüttelte den Kopf. Mit einer Mischung aus Worten und Gesten erklärte sie, wie ungeschickt sie mit Handschuhen sei. „Alles fällt, alles zerbricht. Kündigung.“

Pino kehrte zurück zu ihrer Rechenaufgabe. Die war gar nicht so

schwer.

„Du schreibst aber wirklich schön“, sagte Tante Grete.

Pino bedankte sich und ging ins Zimmer, wo Esad auf dem Bett lag, Stöpsel in den Ohren und mit den Fingern schnipsend.

„Ist die alte Kuh weg?“, fragte er.

Pino schüttelte nur den Kopf, er würde sowieso kein Wort verstehen über dem Trommeln und Wummern in seinen Ohren. Sie hätte gern gewusst, was er hörte. Sie hätte auch gern gewusst, woher er den iPod hatte. Die Platzwunde unter seinem linken Auge starrte sie an.

In der Küche hörte sie Tante Gretes hohe Stimme und zwischendurch das eine oder andere Wort von ihrer Mutter. Chefin kam oft vor, Polizei, und noch

öfter Angst. Die Frauen in der Küche konnten Pino jetzt nicht brauchen, das wusste sie, Esad konnte sie ebenso wenig brauchen. Schon zum dritten Mal winkte er in Richtung Tür.

Pino setzte sich auf das Bett, das sie mit der Mutter teilte, kreuzte die Beine, wandte Esad den Rücken zu.

Sie schloss die Augen, stellte sich das Holzhaus vor mit der Veranda aus krummen Knüppeln direkt neben dem riesigen Baum mit den lockigen Lianen, die bis zum Boden reichten. An diesen Lianen konnte man auf die Veranda klettern. Das blutige Fleisch in der Blechschüssel umsummt von einer ganzen Traube Fliegen blinzelte sie schnell weg, legte ein großes Bündel Bananen an seine Stelle. Bananen

mochte sie gern. Auf der Veranda würde sie sitzen mit ihren Freundinnen. Natürlich würde sie Freundinnen haben, alle mit schwarzen Haaren und bunten Blumen darin. Sie wusste nicht mehr, von welchem Land der Film gehandelt hatte, aber die Schmetterlinge größer als die Hand eines Erwachsenen sah sie noch vor sich. Sie würde das Haus schon finden. Irgendwo in einem tropischen Wald. Eine weiße gehäkelte Hängematte würde sie an einem dicken Ast festmachen und an dem Pflock, der die Veranda trug. In dieser Hängematte würde sie schlafen und niemand würde sie schubsen.

„Pino!“ Warum schrie Esad in ihr Ohr, das tat ja weh! „Du sollst einkaufen gehen!“

„Warum gehst nicht du?“, fragte sie.

„Na, hör einmal!“ Er klang ehrlich empört, als hätte sie etwas furchtbar Unanständiges gesagt.

Das Ärgerlichste war, dass auch sie es für selbstverständlich hielt, vom großen, klugen, schönen Bruder herumkommandiert zu werden.

„Immer ich“, murrte sie trotzdem.

„Natürlich du. Wer sonst?“ Er lachte.

Wenn er lachte, tanzten grünliche Pünktchen in seinen Augen. Plötzlich verzog er das Gesicht. Die Wunde klaffte.

„Da muss ein fester Verband drauf“, sagte Pino. „Damit es zuheilt. Sonst hast du eine ganz hässliche Narbe und kein Mädchen schaut dich mehr an!“

„Ja, Frau Doktor.“

Er lachte sie aus. Sie hatte gewusst,